

## Der mühsame Weg zum Symbol der Pharmazie

# Der Sieg der Schlange

**Standeszeichen.** Oft sind Ursprung und Wandlungen eines Symbols nicht restlos zu verfolgen. Dies betrifft auch den langen Weg, den die Schlange zurücklegte, bis sie zum Symboltier des Asklepios wurde. Aber auch der weitere Weg, bis sie schließlich Sinnbild von Medizin, Ärzten und Apothekern war, gestaltete sich recht »kurvenreich«.

PROF. MAG. PHARM. DR. OTTO NOWOTNY

Ursprünglich galt ja die Schlange als ein gefährliches und Abscheu erregendes Tier – übrigens eine Ansicht, die während der Zwanzigerjahre des vergangenen Jahrhunderts, als man in Deutschland ein Apothekensymbol suchte, die Schlange für diesen Zweck als unbrauchbar erscheinen ließ.

### Von der Schlange der Antike ...

Noch in der altgriechischen Symbolik und in der Religion der Griechen wurde die Schlange als »chthonisch« gedeutet und folgerichtig als verbunden mit der »Unterwelt« angesehen. Doch die Griechen sahen in der Schlange auch einen wahr-sagenden Dämon. Erst als der Geist des klassischen Griechentums dieses dunkle Wirken ablehnte, wurde die Schlange ein



PROF. MAG. PHARM. DR.  
OTTO NOWOTNY

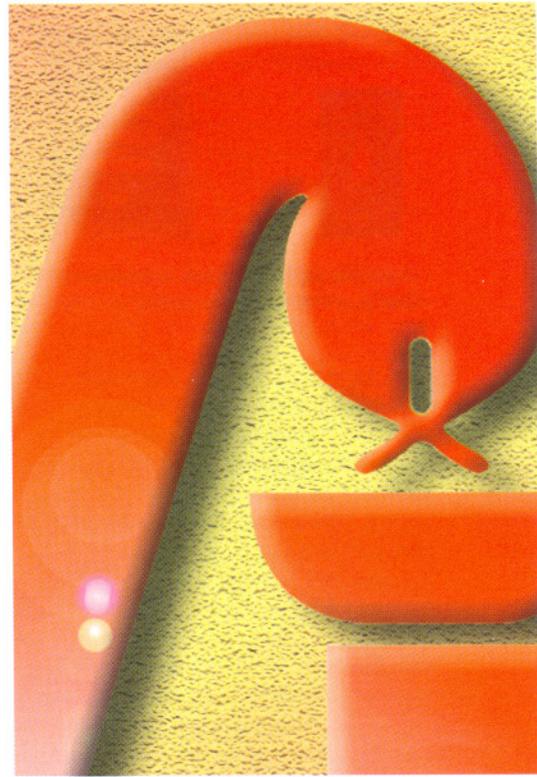
Begleittier, Attribut eines Gottes, des *Asklepios*. Die Schlange blieb zwar auch anderen Göttern zugeordnet, doch *Asklepios* war der bedeutendste Gott, dem die Schlange als engster Begleiter beigegeben wurde. Der mantische Charakter der Schlange passte vorzüglich zu der mysti-

schen Aura, die dem *Asklepios* seit jeher anhaftete. *Asklepios*, den Gott der Heilung, umgab ja immer schon eine mystische Atmosphäre, wie sie bei allen Völkern in ihrer Urzeit auch den Heiler, den Arzt umgab. Dieser mystisch-mantische Charakter wurde auch den Schlangen zugesprochen, und so wurde fast zwingend die Schlange zum Begleiter und Symboltier des *Asklepios*. Ihr wichtigster Platz war auf dessen Stab.<sup>1</sup>

### ... zum Stier des Christentums

Mit der Überwindung des antiken griechisch-römischen Götterglaubens durch das Christentum verschwanden die Schlange und auch *Asklepios* selbst für viele Jahrhunderte als Symbol der Heilkunst. Bestimmte Heilige waren an ihre Stelle als Patrone der Heilkunst und der Ärzte getreten.

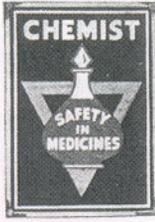
Diese Heiligen sollten mächtige Fürsprecher bei Gott für eine gute und erfolgreiche Ausübung der medizinischen Kunst sein. Als Patrone der Ärzte galten besonders die Heiligen *Kosmas* und *Damian*, aber auch der Arzt und Evangelist *Lukas*. Von diesen Heiligen wurde aber nur dem *Hl. Lukas* ein Tier zugeordnet und zwar das »Evangelistentier«, der Stier. So findet man oftmals einen Stier als Symbol der Medizin und des Arztums bis weit in die Neuzeit hinein auf



Siegeln der Medizinischen Fakultät einer Universität. In der Neuzeit tauchte auch hin und wieder die Schlange als Arztsymbol auf, doch führend waren die christlichen Heiligen.

### Zünfte und Stände

Entgegen anders lautenden Meinungen muss eindeutig festgehalten werden, dass es bis in das 20. Jahrhundert kein allgemeines Symbol, kein allgemeines Kennzeichen für Ärzte oder Apotheker gab. Während bereits im Mittelalter im Zusammenhang mit dem sich ausbildenden Zunftwesen für bestimmte Berufsgruppen Kennzeichen entstanden, die in Form von Aushängeschildern verwendet wurden – so etwa ein Aushängeschild mit einem Brezel als Hinweis, dass sich in diesem Haus eine Bäckerei befände, eines mit einem Hufeisen als Zeichen für den Hufschmied, der hier sein Gewerbe ausübe oder auch ein Barbierschlüssel für die Barbierstube –, gab es diese Hinweise weder für Ärzte noch für Apotheker. Für einen Arzt als Angehörigen eines privilegierten Standes wäre ein Aushängeschild undenkbar gewesen. Darüber hinaus betrieben die Ärzte keine Gassengeschäfte, sondern wurden zu den Kranken geholt. Auch die Apotheker hatten zur Kennzeichnung ihres Geschäftes, ihrer Apotheke, kein einheitliches Hinweiszeichen. Es gab keine grünen, roten oder schwarzen Kreuze



Englisches und holländisches Apothekenwahrzeichen (Aus: Pharmazeutische Zeitung 79 (1934) 879)

oder irgend ein anderes allgemeines, den Standort einer Apotheke anzeigendes Zeichen. Die Apotheker verwendeten die Auslagen ihrer Apotheke, in denen sie gerne große Schaugläser, gefüllt mit silbrig glänzenden Pillen, aufstellten, um anzuzeigen, dass sich hier ein Geschäft mit Arzneiwaren, dass sich hier eine Apotheke befindet. Während des 18. und 19. Jahrhunderts war es oft üblich, dass die geöffneten Fenster- und Türläden einer Apotheke mit Heilkräutern, mit Bildnissen berühmter Ärzte der Antike oder mit jenen des einen oder anderen Schutzpatrons der Ärzte und Apotheker bemalt wurden, um so kenntlich zu machen, dass es sich um eine Apotheke handle. Mitunter wurden auch entsprechende Steinskulpturen am Apothekenhaus angebracht.<sup>2</sup> Erst während der Zwanzigerjahre des 20. Jahrhunderts begann man allmählich über ein allgemeines Kennzeichen der Apotheken nachzudenken.

### Auf der Suche nach dem Zeichen

Vor etwa hundert Jahren fingen einzelne Firmen und Berufsgruppen zur Kennzeichnung ihrer Firma oder ihres Berufes an, eigene Signets zu verwenden. Dies störte aber die Apotheker kaum, bis dann 1924/25 ein Berufsstand, der gewisse Ähnlichkeiten und Gemeinsamkeiten mit dem Apothekerberuf hatte, sich gleichfalls ein eigenes Kennzeichen zulegte: Es waren dies die Drogisten und andere Sanitätsgeschäfte, die mit einem gemeinsamen Signet auf sich aufmerksam machen wollten. Da sie so wie die Apotheker auch Heilkräuter, Gewürze, Samen, Chemikalien, Fieberthermometer und Wärmflaschen verkauften, griffen die Drogisten bei der Wahl ihres Zeichens auf Gegenstände zurück, die eigentlich aus dem Bereich der Apotheken stammten, wie z. B. auf eine Waage oder einen Mörser. Das passte den Apothekern nicht, da sie fürchteten, dass viele Menschen durch ein solches Zeichen irreführt werden und meinen könnten, dass ein derart bezeichnetes Geschäft eine Apotheke wäre.

Für Apotheken ein eigenes Kennzeichen einzuführen, hielten viele Apotheker jedoch für nicht möglich, da für eine große Zahl von Arzneimitteln und Waren, die in den Apotheken verkauft wurden, ein Werbeverbot existierte. Es dauerte noch Jahre, bis sich die Standesvertreter der Apotheker zu der Einsicht durchdrangen, dass auch für die Apotheken ein eigenes und für alle Apotheken gleiches Kennzeichen angebracht wäre. Erstmals wurde 1934 auf einer in Weimar stattfindenden Apothekertagung die Frage eines Kennzeichens für Apotheken öffentlich behandelt, doch zunächst bestand weder in Deutschland, noch in der Schweiz oder in Österreich ein großes Interesse an der Schaffung dieses eigenen Apotheken-signets. In England und den Niederlanden hingegen existierte bereits ein solches Kennzeichen für Apotheken.<sup>3</sup>

Auch in Deutschland gab es Berufsangehörige, die die Notwendigkeit eines unverwechselbaren Zeichens für Apotheken erkannten. Sie veranstalteten schon 1928 in Deutschland ein internationales Preisausschreiben bezüglich der Gestaltung eines solchen Apothekenkennzeichens.<sup>4</sup> Binnen kurzer Zeit wurden an die 1.000 Vorschläge eingereicht – darunter auch recht sonderbare wie etwa ein Fieberthermometer, das um Hilfe ruft.

Vom Preisrichter-Kollegium wurde dem von der »Verunda«<sup>5</sup> eingereichten Signet, das aus einer Medizinflasche mit drei Löf-feln bestand – ein Hinweis auf die übliche Anwendung, 3 x täglich einen Löffel voll Medizin einzunehmen –, zugestanden, dass dieses Kennzeichen bei jedem Betrachter sicherlich die Assoziation »Apotheke« auslöse. Ein Mörser in einem Apothekenkenn-



Eine Auswahl der bei dem Preisausschreiben vom Jahre 1928 eingereichten Apothekenwahrzeichen. Abgebildet in: Pharmazeutische Post 67 (1934) Nr. 41



Wahrzeichen der deutschen Apotheke Aus: *Wiener Pharmazeutische Wochenschrift* 71 (1938) 165)



Das aktuelle Apothekenwahrzeichen für Deutschland

zeichen kam nach Ansicht der Preisrichter nicht in Frage, da ihn die deutschen Drogeristen in ihrem Signet führten, eine Waage galt für Apotheken als untypisch, denn auch Kaufleute verwenden Waagen, und überhaupt galt ja die Waage als besonderes Sinnbild für die Justiz. Eine Retorte wurde als Anlehnung an die Alchemie oder Chemie abgelehnt. Eine Schlange wiederum – mit oder ohne Kelch – bestand vor den Preisrichtern schon aus ästhetischen Gründen nicht, denn ein Tier, das auf die meisten Menschen abschreckend wirkt, konnte doch nur negative Werbung sein,<sup>6</sup> außerdem stünden Schlangen symbolhaft für Gift. Ein »A« als Symbol der Apotheke schien im Hinblick auf »international« abwegig, da in vielen Ländern der Begriff Apotheke nicht mit dem Buchstaben A beginnt. Ein Kreuz war nach Meinung der Preisrichter auch nicht möglich, da die Ver-

wendung eines roten Kreuzes durch die Schweiz international für derartige Zwecke verboten wurde.<sup>7</sup> Andersfarbige Kreuze wurden von Drogerien, Medizinalgeschäften und auch von Firmen, wie z. B. von der Hageda in Berlin, benutzt.<sup>8</sup> Obwohl das »3 Löffel-Wahrzeichen« von den verschiedenen pharmazeutischen Fachverbänden und pharmazeutischen Zeitschriften mehr oder minder nicht zur Kenntnis genommen wurde, konnte sich dieses Wahrzeichen doch bei etwa einem Drittel der deutschen Apotheker durchsetzen.

Die Standespolitiker fanden aber noch immer ein Apothekenwahrzeichen als völlig unnötig. Erst als der bekannte Pharmaziehistoriker *Friedrich (Fritz) Ferchl* 1934 wie erwähnt beim 1. Deutschen Apothekertag in Weimar, also bei einer hochoffiziellen Tagung, in seiner Rede: »Der Apotheker und die Geschichte der Pharmazie« auch auf Apothekenwahrzeichen zu sprechen kam – *Ferchl* lehnte die »3 Löffel« entschieden ab –, wurde die Schaffung eines Apothekenwahrzeichens nun auch von der Standesführung als wichtig erkannt und rasch einer Lösung, allerdings einer nationalsozialistischen, zugeführt.

chens. Viele meinten, dass eine Schlange, die sich um den Stab des Heilgottes zu einer Schale empor windet, ein gutes Wahrzeichen einer Apotheke sei, eines, das auch international Verwendung finden könnte. Die Anhänger des Nationalsozialismus äußerten hingegen sehr entschieden ihre Meinung, dass die Apothekerschaft in Deutschland ein deutsches und kein internationales Wahrzeichen brauche. Da die eingebrachten Vorschläge über die Gestaltung eines deutschen Apothekenwahrzeichens den Vorstellungen der Führer der deutschen Apotheker keineswegs entsprachen, wurde 1936 ein Wettbewerb zur Gestaltung eines Apothekenwahrzeichens ausgeschrieben.<sup>11</sup> Aus diesem Wettbewerb ging – wie damals nicht anders zu erwarten war – ein rein deutsches Wahrzeichen als Sieger hervor: Es bestand aus einem großen roten Fraktur-A, das auf dem Querbalken des »A« die altgermanische Manrunne trägt.<sup>12</sup>

### Germanische Symbolik

Die Manrunne war in ihrer frühesten Bedeutung eine »Abwehr rune« gegen alles Böse und Schädliche, nahm aber allmählich auch die Bedeutung für männliche Kraft an und entsprach dadurch im doppelten Sinne dem nationalsozialistischen Denken. Ausländische Zeitungen berichteten über das neue Apothekenwahrzeichen, dass sich im Querbalken des »A« unverständliche Zeichen befänden, die von den Deutschen als Runen bezeichnet würden. Die deutschen Apotheker hingegen sahen in der Verwendung einer Rune einen zu begrüßenden Rückgriff auf ein uraltes germanisches Symbol, das älter als jedes Schlangensymbol sei,<sup>13</sup> älter auch als der Heilgott *Äskulap* mit seinem Schlangensstab. Eine Schlange in einem Wahrzeichen der deutschen Apotheker schien der Leitung der deutschen Apothekerschaft schon deswegen ganz unangebracht, weil die Schlange im Urgermanentum als Symbol für den Tod galt, hat doch die Ur-Schlange, die Midgard-Schlange, einst die Sonne und den Mond verschlungen.

Die Verwendung des Apothekenwahrzeichens wurde durch genaue Benützungsbestimmungen streng geregelt.<sup>14</sup> Zwar bestand keine Verpflichtung zur Verwendung dieses neuen Wahrzeichens, doch galt es damals als selbstverständlich, dass Anregungen, die von der deutschen Apothekerschaft oder vom Reichsapothekenführer kamen, durchgeführt wurden.

In der Ostmark, dem vormaligen Österreich, wurde das neue Apothekenwahrzeichen im Herbst 1938 eingeführt, im Sudetenland und in Danzig 1939.<sup>15</sup> Wie weit das Wahrzeichen im »ehemaligen Österreich« tatsächlich verwendet wurde, ist



### »Hie Manrunne – hie Schlange«

»Hie Manrunne – hie Schlange« lautete die Überschrift des Leitartikels der Deutschen Apotheker Zeitung vom 13. Februar 1937.<sup>10</sup> Die Ursache dieses fast vier Seiten langen Artikels war die mit Jahresbeginn 1937 vom Reichsapothekerführer *Schmierer* angeordnete Einführung des neuen Standeszeichens. Seit dem Weimarer Apothekertag begann in den Kreisen der Apotheker eine lebhaft diskutierte Diskussion über die Schaffung eines Apothekenwahrzeichens. Dass es angebracht sei, ein solches Wahrzeichen einzuführen, davon waren nun die meisten Apotheker überzeugt, divergierende Ansichten hingegen gab es um die Gestaltung dieses Zei-



Das neue Standeszeichen (Abgedruckt in: *Österreichische Apotheker-Zeitung* 4 (1950) 657).



Die möglichen Alternativen a) und b) zum bestehenden Signet c) Abgedruckt in: ÖAZ 49 (1995) 182

nicht bekannt. Mit der wiedererlangten Selbstständigkeit Österreichs hörte der Gebrauch des deutschen Apothekerwahrzeichens selbstverständlich auf, während in Deutschland das alte Apothekenwahrzeichen weiterhin verwendet wurde, allerdings leicht verändert.<sup>16</sup>

## Die Schlange siegt in Österreich

Während der 20 Jahre zwischen den beiden Weltkriegen dachten die Standespolitiker des österreichischen Apothekenwesens nicht an die Einführung eines Apothekenwahrzeichens; sie hatten genug andere Sorgen und Probleme. Immerhin war aber doch ein Bewusstsein vorhanden, dass bei besonderen Anlässen ein Symbol, ein Zeichen für den gesamten Apothekerstand angebracht wäre. So findet sich z. B. auf dem Denkmal für die Pharmazeuten, die während des 1. Weltkriegs in Ausübung ihrer Pflicht ihr Leben verloren, eine Schlange mit der Schale.<sup>17</sup> Selbst als 1937 das Apotheker-Dienstabzeichen eingeführt wurde, begnügte man sich mit einem nüchternen runden Abzeichen ohne irgend ein Gesundheitssymbol. Allerdings bestimmten das Aussehen dieses Abzeichens nicht die Apotheker sondern das zuständige Ministerium.<sup>18</sup>

Nach dem Wiedererstehen des Staates Österreich und des österreichischen Apothekenwesens im April 1945 gab es in Österreich weder das alte österreichische Apotheker-Dienstabzeichen noch irgend ein Apothekenwahrzeichen. Das deutsche Fraktur-A mit der Lebensrunne war für die österreichischen Apotheker politisch untragbar und damit unverwendbar.

Nachdem die chaotischen Zustände des Kriegsendes überwunden und die Apotheken durch den Wiederaufbau der pharmazeutischen Industrie und des Drogen-großhandels ausreichend mit Heilmitteln versorgt werden konnten, hatte die Gesundheitsverwaltung nun die Aufgabe, auch in anderen Gebieten des Apothekenwesens Ordnung zu schaffen. Auch die verschiedenen pharmazeutischen Fachverbän-

de und die pharmazeutischen Standespolitiker konnten sich allmählich neuen Fragen und Problemen widmen.

Der Österreichische Apothekerverein – der jetzige Österreichische Apothekerverband – befasste sich im Frühjahr 1950 mit einem Werbeprogramm für den Gesamtberuf. Dabei stellte sich die unbedingte Notwendigkeit der Schaffung eines einprägsamen Apothekenwahrzeichens heraus. Dies führte dazu, dass der Apothekerverein im Mai 1950 in der ÖAZ einen entsprechenden Wettbewerb ausschrieb, an dem sich alle österreichischen Pharmazeuten beteiligen konnten.<sup>19</sup>

Vor diesem Wettbewerb war bereits 1949 das Apotheker-Dienstabzeichen wieder eingeführt worden.<sup>20</sup> Das neue Apothekensymbol musste sich deutlich von diesem Dienstabzeichen unterscheiden, aber doch gewisse Gemeinsamkeiten aufweisen. Der Wettbewerb brachte dem Apothekerverein insgesamt 261 Entwürfe zur Gestaltung des Wahrzeichens. Die Jury befand den von der Apothekerin *Mag. pharm. Sigrud Horner*, Neutor-Apotheke, Graz, eingesandten Entwurf in vielfacher Hinsicht als den Besten und erkannte ihr den ersten Preis zu. Das neue Standeszeichen zeigte eine Schlange, die in eine auf einer Säule ruhenden Schale züngelt.

Schlange und Säule waren so gestaltet, dass sie miteinander den Buchstaben »A« ergaben. Dieses neue Signum wurde im Dezember 1950 den Kolleginnen und Kollegen in der Hauptversammlung der

Österreichischen Apothekerkammer durch den damaligen Kammerpräsidenten, Apotheker *Mag. pharm. Heinrich Bartl*, erstmals präsentiert.<sup>21</sup>

Das erstmalige Aufscheinen des Standeszeichens in der breiten Öffentlichkeit erfolgte in der zweiten Jännerhälfte des Jahres 1951. Seither wurde es von Österreichs Apothekern vielfach verwendet, zeigt es doch an, dass sich dort, wo dieses Zeichen zu sehen ist, eine Apotheke befindet.

Nichts hat jedoch ewigen Bestand: 1995 erschien in der Österreichischen Apotheker-Zeitung ein Artikel<sup>22</sup> mit dem Titel „»Schlange« oder »Grünes Kreuz«?“

## »Schlange« oder »Grünes Kreuz«?

Da in vielen europäischen Ländern das Grüne Kreuz als Erkennungszeichen für die Apotheke verwendet wird, stellte sich die Österreichische Apothekerkammer die Frage, ob bei dem auch in Österreich stark angewachsenen Tourismus das österreichische »Schlangen-A« noch als Erkennungszeichen für den Standort einer Apotheke diene. Man überlegte, ob es durch das »Grüne Kreuz« abgelöst werden, oder ob man eventuell beide Zeichen kombiniert verwenden sollte – etwa das »Schlangen-A« in das »Grüne Kreuz« integriert. Nach umfangreichen Befragungen der Bevölkerung stellte man fest, dass das gegenwärtige Apothekenzeichen einen enormen Bekanntheitsgrad besitzt, und dass der Gebrauch des »Grünen Kreuzes« nur in Flughäfen, in den Großstädten und Fremdenverkehrsgebieten Österreichs genügend bekannt sei.

Die Schlussfolgerung lautete daher: „Das derzeit verwendete Zeichen soll bleiben, das »Grüne Kreuz« kann gegebenenfalls zusätzlich verwendet werden“, wobei man die Version a), grünes Kreuz auf weißem Hintergrund, empfahl.<sup>23</sup>

### Anmerkungen, Quellen und verwendete Literatur:

#### Abkürzungen:

- DAZ = Deutsche Apotheker Zeitung  
 ÖAZ = Österreichische Apotheker-Zeitung  
 Ph. P. = Pharmazeutische Post  
 Ph. Z. = Pharmazeutische Zeitung  
 W. Ph. W. = Wiener Pharmazeutische Wochenschrift

- Über Symbole der Medizin, insbesondere der Schlange als Symbol der Medizin, siehe Ciba Zeitschrift Nr. 16 »Symbole der Medizin«, Basel 1934. Rö. Askulap – Gott und Symbol. In ÖAZ 4 (1950) 658, 659
- Wolfgang-Hagen Hein und Dirk Arnold Wittop Koning, Bildkatalog zur Geschichte der Pharmazie I und II. In: Veröffentlichungen der Internationalen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie. Neue Folge Band 33, S. 29–33, Stuttgart 1969. Band 59, S. 18, Stuttgart 1994.
- Ph. Z. 79 (1934) 869
- Ph. P. 67 (1934) 508
- A. Adlung und G. Urdang, Grundriss der Geschichte der deutschen Pharmazie. Berlin 1935, S. 515. »Verunda« war ein Privatunternehmen, das eine Zeitschrift herausgab, die Apotheker mit Fragen der Werbung bekannt machen wollte.

- Ph. P. 67 (1934) 510
- Ueber die öffentlich-rechtliche Stellung des roten Kreuzes in Oesterreich. In: Ph. P. 69 (1936) 425
- R. Gisinger, Das Wahrzeichen der Apotheke. In: Ph. Z. 79 (1934) 868 ff
- Ph. Z. 79 (1934) 471, 868
- DAZ 52 (1937) 179–182
- DAZ 51 (1936) 722
- Herbert Hügel, Das Wahrzeichen der deutschen Apotheke. In: W. Ph. W. 71 (1938) 165 f
- DAZ 52 (1937) 108 f
- W. Ph. W. 71 (1938) 165 f
- W. Ph. W. 72 (1939) 44
- An der Stelle der Manrunne befindet sich nun eine Schlange mit Schale
- Ph. P. 69 (1936) 538
- Ph. P. 70 (1937) 14
- ÖAZ 4 (1950) 241
- ÖAZ 3 (1949)
- ÖAZ 4 (1950) 241
- ÖAZ 49 (1995) 182–184
- ÖAZ 49 (1995) 186